

ROBERT PLATH

ZUM LAUTWERT DES ZEICHENS *63 IN DER
LINEAR B-SCHRIFT*

Innerhalb des Schriftsystems von Linear B gibt es eine Gruppe von Syllabogrammen, denen in der mittlerweile ein halbes Jahrhundert andauernden mykenologischen Forschung bislang noch nicht eindeutig ein bestimmter Lautwert zugewiesen werden konnte. Während für einige der betreffenden Silbenzeichen sogar jeweils gleich mehrere Lautungen in der Fachdiskussion vorgeschlagen worden sind, haben andere überhaupt noch keine Deutung erfahren (vgl. dazu den Überblick bei Heubeck 1979: 37–39 und Hooker 1991: 35). Dieser divergierende Befund erklärt sich vor allem durch den Umstand, daß die einschlägigen Grapheme fast ausschließlich nur in wenigen Schreibungen vorkommen, aus denen sich kaum Rückschlüsse auf die ihnen zugrundeliegende Lautung ziehen lassen. Eine Besserung dieses Zustandes kann nur dann herbeigeführt werden, wenn es durch Neufunde einen Zuwachs an bisher noch nicht bekanntem Material gibt, das zur Klärung offener Fragen wie etwa nach den Lautwerten noch nicht sicher bestimmter Syllabogramme beiträgt.

Diese Situation ist in der Mykenologie jetzt durch die hauptsächlich während der in den Jahren 1993–95 erfolgten Grabungstätigkeit in Theben neu ans Tageslicht gekommenen Linear B-Zeugnisse eingetreten, deren Edition vor kurzem erfolgt ist (Aravantinos/Godart/Sacconi 2001).¹ Die auf diesen Tafeln und Tafelfragmenten enthaltenen Silbenzeichenfolgen enthalten auch Wortformen, die mit den noch hinsichtlich des exakten Lautwertes nicht festgelegten Syllabogrammen notiert sind. Da nun durch die thebanischen Neufunde das für

* Günter Neumann (Würzburg) danke ich ganz herzlich für Anregungen und Kritik in der Entstehungsphase dieses Aufsatzes.

¹ Da nun die *editio princeps* publiziert vorliegt, braucht auf Vorveröffentlichungen – stellvertretend sei hier nur genannt: Aravantinos 1999 – nicht mehr eingegangen zu werden.

eine Untersuchung zur Verfügung stehende Textcorpus quantitativ zugenommen hat, besteht zumindest theoretisch die Möglichkeit, für das eine oder andere der noch ungedeuteten Silbenzeichen eine Lautung zu ermitteln.

An dieser Aufgabe, die in der mykenologischen Forschung nach wie vor zu leisten ist, haben sich auch die drei Herausgeber der thebanischen Neufunde aktiv beteiligt, indem sie für das Syllabogramm *82, das unter anderem durch die pylische Schreibung *pe-re-*82 PY Tn 316 v.5, Un 6.3.4* bezeugt ist, aufgrund des neuen Belegs *pe-re-wi-jo TH X 105.3* eine Lautung *<uja>* in die Fachdiskussion eingebbracht haben (Aravantinos/Godart/Sacconi 2001: 309 und [gleichlautend] 361).

Die folgenden Ausführungen gelten dem Versuch, dem Schriftzeichen *63 in Linear B einen Lautwert zuzuweisen. Dabei hat diejenige operative Methode von vornherein die größte Aussicht auf Erfolg, die sich auf die internen Gegebenheiten des Schriftsystems stützt, indem mit dem gesamten mykenezeitlichen Wortmaterial operiert wird und dabei auch strukturelle Überlegungen einbezogen werden.

1. Der bisherige Sachstand

Das Syllabogramm *63 war bis vor wenigen Jahren lediglich aus einem einzigen Männernamen aus Pylos bekannt, der in doppelter Redaktion in zwei Untergruppen der aus Katasterurkunden bestehenden E-Serien bezeugt ist (vgl. auch Lejeune 1972: 86):

- (a) **PY En 74.14** (Schreiber: S74-H1)
*ku-*63-so₁ ḫte-o-jo , do-e-ro , o-na-to , e-ke , to-so-de , pe-mo*
GRA T 1

- (b) **PY Eo 247.5** (Schreiber: S149-H41)
*ku-*63-so , te-o-jo , do-e-ro , e-ke-qe , o-na-to , pa-ro , a₃-ti-jo-qe ,*
GRA T 1

Aus diesen Eintragungen geht lediglich hervor, daß es sich bei *ku-*63-so*, wie der beigefügte Zusatz *te-o-jo , do-e-ro / t^heho^hijo* dohelos/ „Dienner der Gottheit“ angezeigt, um einen männlichen Eigennamen handelt, für dessen lautliche Festlegung aber durch diesen einen Nachweis im Archiv des messenischen Reiches noch keine ausreichende Grundlage gegeben war (ältere Literatur z.T. mit Deutungsvorschlägen bei Aura Jorro 1985: 416).

Einen Vorschlag für einen Lautwert hatte noch vor dem Auffinden der neuen Theben-Texte G. Owens (1991–93: 265) unterbreitet: aus dem Männernamen *ke-nu-wa-so* KN Uf 839.b erschloß er für *63 im pylischen Männernamen *ku-^{*}63-so* eine Lesung *<nwi>*. Gegen diesen lautlichen Ansatz lassen sich jedoch drei Argumente anführen:

- (1) Die Differenz im Vokal der ersten Silbe (*<ke-^o>* : *<ku-^o>*) wird durch diesen Vorschlag nicht hinreichend erklärt.
- (2) Der unterschiedliche vorletzte Vokal (*<^o-wa-so>* : *<^o-nwi-so>*) erfährt keine zufriedenstellende Rechtfertigung.
- (3) Alle bislang akzeptierten Sonderzeichen enthalten als Vokale nur /a/, /e/ oder /o/, aber (noch) nicht /i/ oder /u/ (vgl. die Übersicht bei Plath 1999: 250).

Diese Bedenken lassen es angeraten erscheinen, nach einer anderen Deutung Ausschau zu halten.

2. Das neue Material

Durch den Fundzuwachs aus Theben hat sich die Ausgangslage für einen Vorschlag zur lautlichen Deutung des Silbenzeichens *63 entscheidend verbessert, denn die dort ausgegrabenen Schriftzeugnisse bieten gleich zwei bis dahin unbekannte Schreibungen, die das Syllabogramm *63 enthalten. Da die beiden relevanten Wortformen in diesem neuen Textcorpus mehrfach bezeugt sind und zudem von verschiedenen Schreibern stammen,² scheidet die Möglichkeit einer irrtümlichen Verschreibung aus. Die zwei Graphemsequenzen, die nun auch zu berücksichtigen sind, seien kurz vorgestellt:

- (a) *63-*te-ra-de* (nur in der Gp-Reihe) mit insgesamt 16 Bezeugungen, die auf mindestens zwei Schreiber verteilt sind:
 - Schreiber 306: Gp 107.[1], 109.1, 122.[1], 127.2, 167.1, 178.2, 196.1, 231.1, 233.[1]
 - möglicherweise Schreiber 306: Gp 168.1, 176.b, 197.1, 230.[1], 237.[1]
 - Schreiber 308: Gp 119.2.3

Hinsichtlich der graphischen Beschaffenheit von *63 ist festzuhalten, daß der Schreiber 308 im Unterschied zu Schreiber 306 den bildhaften Charakter des Silbenzeichens durch eine ausführlichere Gestaltung

² Die Zuweisung der einzelnen Linear B-Text(fragment)e an die jeweiligen Schreiber ist aus der neuen maßgeblichen Ausgabe (Aravantinos/Godart/Sacconi 2001) übernommen.

herausstellt, wie sich aus den Fotografien und Nachzeichnungen der betreffenden Dokumente ersehen lässt:



Schreiber 306



Schreiber 308

Um einen Eindruck von der Beschaffenheit dieser Registrierungen zu geben, seien drei Tafeln exemplarisch herausgegriffen:

TH Gp 109 (Schreiber: 306)

- .1 *63-te-ra-de , di-wi-ja-me-ro , qe-te-jo ,
- .2 VIN 2 V5

TH Gp 119 (Schreiber: 308)

- .1 *pu₂-ke-qi-ri-ne* VIN[
- .2 *63-te-ra-de S 2 *56[-ru-we
- .3 *63-te-ra-de S 2

TH Gp 127 (Schreiber: 306)

- .1 *i-si-wi-jo-i* , VIN V 2 [
- .2 *63-te-ra-de VIN 1[

In der Schreibung *63-te-ra-de sehen die Herausgeber wohl zu Recht einen mit dem Suffix -de /-de/ (vgl. homer. -δε) gebildeten Allativ (Aravantinos/Godart/Sacconi 2001: 277): dieser Analyse zufolge handelt es sich am ehesten um einen konsonantischen Stamm, der im Singular (/a-de/) oder im Plural (/as-de) vorliegen kann. Somit verzeichnen die betreffenden Texte Lieferungen der ideographisch bezeichneten Güter an eine Örtlichkeit, die vorerst noch nicht näher bestimmt werden soll.

- (b) *63-u-ro auf insgesamt drei ziemlich stark beschädigten Zeugnissen (alle vom Schreiber 305 verfaßt) in der Fq-Serie:

TH Fq 240.7:] *63-u-ro Z 2
TH Fq 241.6:]2 *63-u-ro Z 2
TH Fq 281.2:]2 *63-u-ro Z[

Da in sämtlichen Eintragungen auf die betreffende Schreibung stets eine Mengenangabe folgt, wird man in ihr am ansprechendsten einen Männernamen oder einen Titel vermuten dürfen. Die Herausgeber der thebanischen Neufunde haben sich für die erste Möglichkeit entschieden (Aravantinos/Godart/Sacconi 2001: 218). Unter der nicht

unwahrscheinlichen Annahme, daß die Silbenzeichenfolge [•]-*u-ro-jo* auf TH X 189.*5 (Schreiber: 315) als *63-*u-ro-jo* zu vervollständigen ist und damit den Genitiv zu *63-*u-ro* repräsentiert (vgl. Aravantinos/Godart/Sacconi 2001: 312), kann die Schreibung als ein -o-Stamm bestimmt werden.

Somit existieren im gesamten mykenezeitlichen Textcorpus jetzt drei Schreibungen, die das Linear-B-Zeichen *63 aufweisen. Diese zugegebenermaßen schmale Materialbasis hat die Editoren der neuen Theben-Täfelchen dazu bewogen, auf eine nähere lautliche Bestimmung für dieses Syllabogramm vorerst zu verzichten:

„Le dossier est ... extrêmement mince et, étant donné que nous n'avons pu identifier par comparaison avec des toponymes bœtiens du premier millénaire l'endroit correspondant à la localité de *63-*te-ra*, il est sage pour l'heure de s'en tenir à une prudente réserve quant à la valeur phonétique du syllabogramme *63“ (Aravantinos/Godart/Sacconi 2001: 360).

Der hier geäußerte Vorbehalt besitzt sicherlich eine gewisse Berechtigung, wendet er sich doch zu Recht gegen allzu großes Spekulieren ohne ausreichende Materialbasis; wenn nun hier aber trotzdem versucht werden soll, einen Schritt weiter als die drei Forscher zu gehen und einen Vorschlag für eine lautliche Interpretation zu unterbreiten, so geschieht dies auch deshalb, weil der Ausgangspunkt für die vorsichtige Zurückhaltung, der in der soeben zitierten Stellungnahme zum Ausdruck kommt, nach der Meinung des hier Schreibenden noch nicht sämtliche zur Verfügung stehenden Möglichkeiten berücksichtigt hat: selbst wenn nämlich die Silbenzeichensequenz *63-*te-ra(-de)*, die – woran kaum zu zweifeln ist – eine Ortsangabe wiedergibt, kein Gegenstück in den Toponymen des ersten vorchristlichen Jahrtausends besitzen sollte, bedeutet dies noch nicht das Ende aller Versuche, beim Ermitteln eines Lautwertes doch noch zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. So eröffnet etwa der Vergleich der beiden noch verbleibenden, als männliche Eigennamen zu analysierenden Schreibungen *ku-**63-*so* und *63-*u-ro* eine gute Chance, bei der Festlegung des Linear-B-Zeichens *63 ein Stück voranzukommen.

3. Der neue Vorschlag

Bevor nun eine Empfehlung hinsichtlich des dem Syllabogramm *63 zugrundeliegenden Lautwertes ausgesprochen werden soll, erscheint es zweckmäßig, erst einmal die theoretisch in Betracht kommenden Lesemöglichkeiten anzuführen, die sich aufgrund der Struktur des

Silbenrostes von Linear B ergeben. Berücksichtigt werden muß dabei auch der Gesichtspunkt, daß derjenige lautliche Vorschlag a priori die beste Aussicht hat, im Rahmen des bereits vorhandenen Systems als wahrscheinlich eingestuft zu werden, der entweder der Komplettierung einer bereits angelegten Reihe dient oder eine spezielle Serie neu begründet. Aus typologischer Sicht sind folgende drei Grundmuster in Erwägung zu ziehen:³

- V-Zeichen: vgl. etwa *25 <*a₂*> /ħă/. Derartige Zeichen können auch einen Diphthong bezeichnen, wie *43 <*a₃*> /ăi/ und *85 <*au*> unter Beweis stellen.
- CV-Zeichen: u.a. *29 <*pu₂*> /pʰū/ bzw. (nur einmal) /bu/; *33 <*ra₃*> /răi/ oder /lăi/
- CCV-Zeichen: vgl. etwa *48 <*nwa*>, *62 <*pte*> oder *71 <*dwe*>.

Eine Voreinschränkung im Hinblick auf die theoretisch in Frage kommenden Lautkombinationen läßt sich allein bereits durch einen Blick darauf vornehmen, wo innerhalb einer Silbenzeichensequenz das betreffende Syllabogramm *63 positioniert ist: da es nämlich bei den zwei neuen Schreibungen (*63-te-ra-de und *63-u-ro) unmittelbar am Anfang begegnet, scheidet eine Lautfolge, wie sie bei *48 <*nwa*> vorliegt, infolge der phonotaktischen Gegebenheiten des Griechischen von vornherein aus.

Die nachfolgenden Überlegungen zum Lautwert des Linear B-Zeichens *63 gründen sich auf den Umstand, daß sich dieser am ehesten bestimmen läßt, indem man die betreffenden beiden Silbenzeichenfolgen mit anderen Schreibungen aus dem gesamten mykenozeitlichen Textcorpus zu verknüpfen versucht. Konkret bedeutet dies, auf folgende zwei Fragen eine Antwort zu finden:

- (a) Gibt es noch weitere Silbenzeichenkomplexe, die wie *ku*-*63-*so* mit <*ku*-^o> beginnen und mit <^o-*so* schließen?
- (b) Sind noch andere Schreibungen vorhanden, die wie *63-*u*-*ro* auch auf <^o-*u*-*ro*> enden?

Sollten sich beide Fragen positiv beantworten lassen, so bildet die gemeinsame Schnittmenge an lautlichen Entsprechungen eine respektable Grundlage für die weitere Bestimmung einer Lautung. Sollte den betreffenden Wortformen eine Silbenzeichensequenz mit

³ Verwendete Deck-Symbole: C = (beliebiger) Konsonant; R = (beliebiger) Resonant; V = (beliebiger) Vokal.

der Struktur $\langle C_1 V - C_2 V \rangle$ gemeinsam sein, so darf man annehmen, daß das Syllabogramm *63 eine tautosyllabische Doppelkonsonanz $\langle C_1 C_2 V \rangle$ wiedergibt.

Tatsächlich existiert nun innerhalb der auf diese Weise eingegrenzten Sammlung an Belegen eine entsprechende Übereinstimmung, wie die folgende Auflistung zeigt:⁴

(a 1)	<i>ku-ka-ra-so</i>	PY Cn 643.4, 719.[8]	MN (Nom.)
(a 2)	<i>ku-ka-so</i>	KN As 5719.1, V 429.2	MN (Nom.)
(a 3)	<i>ku-ke-so</i>	KN Dd 1306.B	MN (Nom.)
(a 4)	<i>ku-mi-so</i>	KN Da 1202, X 459	MN (Nom.)
(a 5)	<i>ku-mo-no-so</i>	KN Da 1313.B	MN (Nom.)
(a 6)	<i>ku-ru-so</i>	PY Ta 714.1+	„Gold“ (InstrSg.)
(a 7)	<i>ku-te-so</i>	PY Ta 707.3	„χύτιος-Holz“ (InstrSg.)
(b 1)	<i>ki-u-ro</i>	KN B 801.2, Di 47.2	MN (Nom.)
(b 2)	<i>ru-ko-u-ro</i>	PY Es 644.[10], 729.1	MN (Nom.)
(b 3)	<i>ma-no-u-ro</i>	PY Jn 605.7+	MN (Nom.)
(b 4)	<i>si-no-u-ro</i>	PY Cn 285.8	MN (Nom.)
(b 5)	<i>]pa-u-ro</i>	KN Db 1196	MN (Nom.)
(b 6)	<i>a-pa-u-ro</i>	KN Mc 4463.A	MN (Nom.)
(b 7)	<i>ka-ra-u-ro</i>	PY An 192.8, Jn 750.7	MN (Nom.)
(b 8)	<i>me-re-u-ro</i>	PY Un 718.10	„Mehl“ (AkkSg.)
(b 9)	<i>so-u-ro</i>	PY En 609.[12], Eo 224.2	MN (Nom.)
(b10)	<i>ta-u-ro</i>	KN V 832.5	MN (Nom.)

Dieser Übersicht kann entnommen werden, daß es im Bereich der männlichen Eigennamen wirklich einen einzigen Fall einer Übereinstimmung gibt; ihr verleiht die Tatsache zusätzliches Gewicht, daß es sich bei den betreffenden Schreibungen ebenfalls um Männernamen handelt:

<i>ku-</i>	<i>*63</i>	<i>-so</i>	:	<i>*63</i>	<i>-u-ro</i>
(a 1)	<i>ku-</i>	<i>ka-ra</i>	<i>-so</i>	:	(b 7) <i>ka-ra</i> <i>-u-ro</i>

Stellt man die durch einen direkten Vergleich gewonnenen Schreibungen gegenüber, so fällt auf, daß dem Syllabogramm *63 in beiden Fällen die Zeichenfolge *<ka-ra>* entspricht: dies gilt freilich nur unter

⁴ In den nachstehenden Zusammenstellungen sind Männernamen – sie stellen die Hauptmenge – mit dem Kürzel MN versehen; bei Sachsubstantiven ist dagegen die Bedeutung angegeben. Die formale Bestimmung stützt sich überwiegend auf die Angaben bei Aura Jorro 1985 und 1993.

der Voraussetzung, daß bei den hier ermittelten Paaren *ku-^{*}63-so* und *ku-ka-ra-so* bzw. **63-u-ro* und *ka-ra-u-so* wirklich Namensgleichheit bei abweichender graphischer Notierung vorliegt. Aufgrund der zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfügbaren Grundlagen innerhalb des mykenezeitlichen Wortmaterials sei hier angeregt, das Syllabogramm **63* mit *<kra>* zu transliterieren und damit für die einschlägigen drei Silbenzeichenfolgen eine griechische Deutung zu wagen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß entsprechend den Gepflogenheiten von Linear B durch **63 <kra>* folgende lautliche Kombinationen zum Ausdruck gebracht werden können:

- Der velare Bestandteil kann eine Tenuis, Media oder Tenuis aspirata vertreten: /k/, /g/ oder /kʰ/.
- Das mittlere, als *<r>* notierte Element kann beide Liquiden, d.h. sowohl /r/ als auch /l/, zum Ausdruck bringen.
- Der im Silbenzeichen inhärierte Vokal kann lang oder kurz gemessen werden (also /ā/ oder /a/).

Demzufolge ergeben sich theoretisch zwölf verschiedene Lesemöglichkeiten.

/kra/	/krā/	/kla/	/klā/
/gra/	/grā/	/gla/	/glā/
/kʰra/	/kʰrā/	/kʰla/	/kʰlā/.

Welche lautlichen Interpretationen können nun für die mittels einer strukturell-statistischen Analyse eingegrenzten Notierungen der beiden Männernamen und der Ortsangabe gewonnen werden?

(1) Für *ku-ka-ra-so* (Aura Jorro 1985: 400 [mit älterer Literatur]) bzw. *ku-^{*}63-so/ku-kra-so* (frühere Deutungen bei Aura Jorro 1985: 416) sei eine Deutung als /Kukl-asos/ zur Diskussion gestellt: es handelt sich somit um eine Ableitung auf /-aso-/ ≈ alphabet-griechisch -ασο- zum Substantiv ὁ κύκλος „Rad“, das zudem für die ausgehende Bronzezeit indirekt im Männernamen *ku-ke-re-u* /Kukl-eus/ PY Jn 845.12 bezeugt ist (Aura Jorro 1985: 400/401; vgl. Κυκλεύς auf Lesbos: LGPN I 278).⁵ Die Eigennamen auf -ασο- sind als Analo-

⁵ Weitere Personennamen, die mit κύκλος gebildet sind: Κυκλάς (LGPN III.A 261; Südalien: Kalabrien, Kampanien), Κυκλίας (LGPN III.A 261: Argolis: Nemea) und Κυκλαῖος (LGPN III.B 251: Boiotien). Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß in Attika dieses Substantiv als Namensbestandteil bislang nur mit übertrager Bedeutung in einem einzigen Kompositum nachgewiesen werden konnte (Κυκλοβόλος; LGPN II 277).

giebildung zu seit den homerischen Epen bezeugten Kurzformen von Männernamen wie etwa Δάμασος (Il. 12.183) oder Ἐλασος (Il. 16.696) zu betrachten, die ihrerseits aus Vollnamen wie Δαμάσιππος oder Ἐλάσιππος verkürzt worden sind. Nach derartigen Vorbildern konnten dann Namen wie Ἰππασος (Il. 11.450) direkt auf ἵππόζουμαι < *^o-ad-je-/io- bezogen werden (Risch 1974: 176/177; von Kamptz 1982: 155), wobei das Verbum aber auf eine auch tatsächlich im nachhomerischen Griechisch belegte nominale Vorform ἵππ-άς, -άδ-ος „zum Pferd gehörig, Stand und Zensus der Ritter in Athen“ zurückgeht. Diese Bildeweise kann nun bis in die mykenische Epoche zurückdatiert werden, sofern man bereit ist, die hier vorgeschlagene Deutung von *ku-ka-ra-so* bzw. *ku-*63-so/ku-kra-so* als /Kuklasos/ zu akzeptieren. Für sie spricht außerdem noch die Tatsache, daß das alphabetische Griechisch die beiden Bestandteile einer zu Ἰππασος parallelen Ableitungskette bietet:

ἵππας	->	ἵππάζομαι	->	Ἴππασος
κυκλάς	->	κυκλάζω	->	/Kuklasos/

Das bekannteste Zeugnis für das vorausgesetzte Adjektiv κυκλ-άς, -άδ-ος „kreisförmig“ dürfte die Inselbezeichnung αἱ Κυκλάδες (sc. νῆσοι) darstellen; das Verbum κυκλάζω „im Kreis herumgehen“ begegnet freilich erst bei Hesych:

K 4467 (Latte): κυκλάζει· κύκλῳ περιέρχεται.

Die späte Bezeugung stellt jedoch kein gravierendes Hindernis gegen die hier postulierte Herleitung dar, da ja die Überlieferung bestimmter Elemente des Wortschatzes stark abhängig ist von der Art der Textzeugnisse: daher kann ein von seiner Bedeutung her recht banales Verbum durchaus erst bei einem Lexikographen erscheinen.

(2) *ka-ra-u-ro* (nach Aura Jorro 1985: 323 mehrheitlich als /Kalauros/ gelesen) bzw. *63-u-ro/kra-u-ro kann mit O. Landau (1958: 195) als der mykenezeitliche Vorgänger des seit der klassischen Periode belegten Adjektivs κραῦρος „spröde“ aufgefaßt werden: /Krauros/.⁶ Damit gehört dieser Männername zu der kleinen Gruppe von Eigennamen innerhalb des Linear B-Textcorpus, die aus Adjektiven

⁶ Eine Auffassung als mit dem individualisierenden Suffix -ων- gebildete Namensform /Kraurōn/ scheitert daran, daß der zugehörige Genitiv – wie schon erwähnt – in der Silbenzeichenfolge [•]-u-ro-jo (wohl als *63-u-ro-jo zu ergänzen) vorliegen dürfte, die den Namen eindeutig als -o-Stamm ausweist.

hervorgegangen sind, welche als sobriquets ein Wesensmerkmal als namengebendes Motiv aufweisen. Zu ihnen zählen unter anderen folgende Fälle:

- *na-pu-ti-jo* KN Db 1232.B, PY Jn 845.11 /Nāputiōs/ (Aura Jorro 1985: 464), vgl. homer. νηπύτιος „dumm, kindisch“ (Il. 13.292+)
- *pu₂-ru-da-ro* KN Uf 432.3 /P^hludaros/ (Aura Jorro 1993: 178/179), vgl. φλυδαρός „schlaff, weich“.

Diese Auffassung setzt lediglich einen bei Personennamen oft beobachtbaren Wechsel der nominalen Wortart (Adjektiv -> Substantiv) voraus.

(3) *63-te-ra-de/kra-te-ra-de kann sowohl seine Bestimmung als Ortsangabe beibehalten als auch hier angeschlossen werden, wenn man bereit ist, in dieser Schreibung ein im Plural stehendes Nomen agentis auf ^o-τήρο, ^o-τήρο-ος zu sehen, wobei die so benannte Personengruppe an einem bestimmten Platz arbeitet oder wohnt und daher als Örtlichkeit fungieren kann. Eine entsprechende Verwendungsweise zeigt in zwei Fällen das gleichermaßen Nomina agentis ausbildende Suffix -εύς:

- *ku-te-re-u-pi* PY An 607.2 /κ^butreūphⁱ/ (Instr. in ablativ. Gebrauch) „von den Gefäßtöpfern“ (als Herkunftsangabe näher begründet bei Heubeck 1985: 70–76), vgl. klass. χυτοεύς (Aura Jorro 1985: 413/414 mit Literaturangaben)
- *a₃-ta-re-u-si* PY An 657.10 /Ait^haleusi/ (Dat. in lokativ. Verwendung) „bei den Köhlern“: Stationierungsort einer Abteilung der pylischen Küstenwache (Aura Jorro 1985: 139), vgl. klass. αἰθαλός „Ruf“.

Gemäß dieser Analyse wird die dieser Bildung zugrundeliegende Wurzel durch <*63-^o>/<kra-^o> vertreten. Die einsilbige Basis kann nun als Schwundstufe zur grundsprachlichen Wurzel *kerh₂ „mischen“ (²LIV 328) gestellt werden (vgl. κεράννυμι): demnach wäre die Schreibung als /krātēras-de/ „zu den Mischern“ aufzufassen. Dagegen kann eingewendet werden, daß das Substantiv im Griechischen gewöhnlich als Gegenstandsbezeichnung „Mischkrug“ (eigentlich: „Mischer“) fungiert, und dies bereits seit der späten Bronzezeit, wie aus]ka-ra-te-ra 1 MY Ue 611.2 /krātēra/(Akk.Sg.) „einen Mischkrug“ (Aura Jorro 1985: 322) hervorgeht. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, einer anderen Interpretation den Vorrang einzuräumen.

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf die Beobachtung, daß das Syllabogramm *63 von seiner graphischen Grundkonzeption her zu den komplexen Zeichen gehört. Da die meisten von ihnen in Linear A keine direkte Vorlage besitzen, liegt die Folgerung auf der Hand, daß sie eigens für die Linear B-Schrift konzipiert worden sind. Die ihnen zugrundeliegenden silbischen Werte können dabei nach dem Prinzip der Akrophonie gewonnen sein, wie G. Neumann (1996) es für *62 <pte> und *91 <two> wahrscheinlich gemacht hat. Dies bedeutet nun auch, daß dasjenige Wort, dessen erste Silbe den Lautwert bestimmt hat, für die griechische Sprache vorauszusetzen ist. Für diese Annahme spricht auch die Wortbildung, der zufolge man *63-te-ra-del/kra-te-ra-de als ein Substantiv auf -τήρος festlegen kann. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß das Silbenzeichen *63 mit seinen drei parallelen senkrechten Linien eine gewisse strukturelle Ähnlichkeit mit dem Wein-Ideogramm *131 VIN(um) aufweist: dieses Bildzeichen, das ein Holzgestell mit hochkletternden Weinranken darstellt, hat G. Neumann (1977) im Kontext der ägäischen Schriftsysteme behandelt. Demnach erscheint ein inhaltlicher Zusammenhang von *63-te-ra-del/kra-te-ra-de mit dem Weinbau nicht ausgeschlossen. Auf der Grundlage dieses Befundes sei hier



*63



*131 VIN(um)

(Wiedergabe nach der *Wingspread Convention*)

für diese Schreibung eine Deutung als Nomen agentis auf /-tēr, -tēr-os/ zum Verbum κλάω „ich breche (ab), schneide (ab)“ mit der Bedeutung „Beschneider der Weinstöcke“ erwogen.⁷ Somit handelt es sich um einen mit der Konsonanz #kl^o anlautenden Fachausdruck aus dem Bereich des Weinbaus, wobei die mykenezeitliche Lautung aufgrund der im Schriftsystem von Linear B verankerten Defektivität sowie aufgrund der Tatsache, daß das Verbum im alphabetischen Griechisch nominale Ableitungen auf κλα(σ)ο^o und auf κλη(σ)o < *klā^o

⁷ Das Verbum κλάω selbst ist eine innergriechische, schwundstufige Neubildung mit dem Suffix *-je-/i-jo- zum Aorist-Stamm κλα^o (vgl. Anakreon 3731 P.: ἡρίστησα μὲν ιτσίου λεπτοῦ μικρὸν ἀποκλάς „ich frühstückte, indem ich vom zarten Süßbäck ein wenig abbrach“): der grundsprachliche Wurzelansatz, dem u. a. auch lat. (*per-*)cellō, ^oere „zu Boden schlagen“ zuzuordnen ist, lautet *kelb₂ (LIV 350).

ausbildet, nicht genau angegeben werden kann. Orientiert man sich nämlich am formalen Fortsetzer ὁ κλαστήρος (bezeugt auf einem in das 5. Jh. n. Chr. datierten Papyrus: CPR 10.56.3),⁸ so liegt eine Deutung als /kla(s)tēras-de/ nahe.⁹ Richtet man sich dagegen nach τὸ κλῆμα (Alkaios: τὸ κλῆμα 119.11 L-P) „Weinranke, Schößling“ mit κληνός < *klā^o, so bietet sich eine Auffassung as /klatēras-de/ < *klb₂-t^o an. Unabhängig davon, für welche dieser beiden Möglichkeiten man sich entscheidet, paßt die jeweilige Wortform mit ihrer übereinstimmenden konsonantischen Antautgruppe #kl^o zu dem Ergebnis, welches die zwei anderen Silbenzeichenfolgen für die lautliche Bestimmung des Syllabogramms *63 liefern haben.

Zum Abschluß sei noch kurz darauf verwiesen, daß sich der vorgeschlagene Lautwert <kra> nicht nur aus typologischer Sicht gut in den *grid* von Linear B einfügt, weil er zum einen den bei den zusätzlich geschaffenen Silbenzeichen oft vertretenen Vokal /a/ enthält¹⁰ und zum anderen mit der den Normalfall repräsentierenden Plene-Schreibung <ka-ra> wechselt,¹¹ sondern er beseitigt auch zumindest in einem Fall einen der Schwachpunkte dieses frühen griechischen Schriftsystems, indem eine bestimmte Lautgruppe als monosyllabisch festgelegt wird. Auf diese Weise trägt das Silbenzeichen *63 <kra>, dessen Lautwert akrophonisch aus einem griechischen Wort festgelegt wurde und dessen phonotaktische Struktur CRV mit Komplexzeichen wie etwa *91 <two> oder *71 <dwe> übereinstimmt,¹² ebenso wie die anderen Sonderzeichen dazu bei, die Anzahl der theoretisch

⁸ Jetzt angeführt im neuen Revised Supplement (S. 178) von 1996 zu Liddell-Scott-Jones. – Vgl. außerdem zu κλα(σ)ός etwa ή κλάσις „(Zer-)Brechen“ oder τὸ κλάσμα „Bruchstück“ (beides zumeist im ionisch-attischen Sprachraum), ferner τὸ κλαστήρον „Messer zum Beschneiden der Rebstöcke“ (inschriftlich auf Delos bezeugt: 2. Jh. v. Chr.).

⁹ Ob das aus etymologischer Sicht nicht motivierte /s/ bereits eingefügt war, kann wegen der ungenauen Orthographiepflogenheiten nicht sicher entschieden werden.

¹⁰ So etwa bei *25 <a₂>, *33 <ra₃>, *48 <nwa> oder *66 <ta₂>.

¹¹ Vom Grundkonzept her vergleichbar sind folgende Fälle: *pte-re-wa* KN Se 879.b+, *So* 4429.b+ gegenüber *pe-te-re-wa* KN So 894.1+ /pteleuās/ „aus Ulmenholz“ (Aura Jorro 1993: 165/166) sowie *o-da-tue-ta* KN So 4430.b+ gegenüber *o-da-tu-we-ta* KN So 894.4 (mit <u> als ‚stummem‘ Vokal vor /u/ als unmittelbar folgendem Konsonanten) /odatental/ „mit Verzahnungen versehen“ (Aura Jorro 1993: 16/17).

¹² Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß R in den übrigen klaren, d.h. mehrheitlich akzeptierten Fällen – abweichend von dem hier unterbreiteten Vorschlag – bisher allein durch /u/ repräsentiert ist.

möglichen Interpretationen einzuschränken und dadurch das Leseverständnis der mykenezeitlichen Dokumente zu fördern.

Bibliographie

- Aravantinos, V. L. 1999: Mycenaean Texts and Contexts at Thebes: The Discovery of New Linear B Archives on the Kadmeia, in: Deger-Jalkotzy, S. / Hiller, St. / Panagi, O. (Hrsg.), Floreat Studia Mycenaea. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg vom 1.–5. Mai 1995, Wien, I 45–78.
- Aravantinos, V. L. / Godart, L. / Sacconi, A. 2001: Thèbes. Fouilles de la Cadmée, I: Les tablettes en linéaire B de la *Odos Pelopidou*. Édition et commentaire, Pisa/Rom.
- Aura Jorro, F. 1985: Diccionario micénico (DMic.). Volumen I [A–N], Madrid.
- 1993: Diccionario micénico (DMic.). Volumen II [O–Z], Madrid.
- Fraser, P. M. / Matthews, E. (Hrsg.) 1987: A Lexicon of Greek Personal Names. Volume I: The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaika, Oxford (= LGPN I).
- 1997: A Lexicon of Greek Personal Names. Volume III.A: The Peloponnese, Western Greece, Sicily, and Magna Graecia, Oxford (= LGPN III.A).
- 2000: A Lexicon of Greek Personal Names. Volume III.B: Central Greece: From the Megarid to Thessaly, Oxford (= LGPN III.B).
- Heubeck, A. 1979: Schrift. Archaeologia Homericæ, Band III, Kapitel X, Göttingen.
- 1985: Zu einigen Problemen der pylischen Tafel An 607, Minos 19, 61–90.
- Hooker, J. T. 1991: Mycenology in the 1980's, Kratyllos 36, 32–72.
- von Kamptz, H. 1982: Homerische Personennamen. Sprachwissenschaftliche und historische Klassifikation, Göttingen.
- Landau, O. 1958: Mykenisch-griechische Personennamen, Göteborg.
- Lejeune, M. 1972: Les syllabogrammes B et leur translitération, in: M. S. Ruipérez (Hrsg.), Acta Mycenaea. Proceedings of the Fifth International Colloquium on Mycenaean Studies, held in Salamanca, 30 March – 3 April 1970, I: Minutes, Resolutions & Reports, Salamanca (Minos 11), 73–98.
- Neumann, G. 1977: Das Zeichen VINUM in den ägäischen Schriften, Kadmos 16, 124–130.
- 1996: Zur Schaffung der Zeichen *91 two und *62 pte von Linear B, in: De Miro, E. / Godart, L. / Sacconi, A. (Hrsg.), Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia (Roma–Napoli, 14–20 ottobre 1991), Volume primo: Filologia, Rom, 91–99.
- Osborne, M. J. / Byrne S. G. (Hrsg.) 1994: A Lexicon of Greek Personal Names, Volume II: Attica, Oxford (= LGPN II).

- Owens, G. 1991–93: The Untransliterated Syllabograms of Linear B – 40 Years on, BICS 38, 265–266.
- Plath, R. 1999: Artikel „Linear B“, in: H. Cancik / H. Schneider (Hrsg.), Der Neue Pauly, Band 7, Stuttgart–Weimar, 245–250.
- Risch, E. ²1974: Wortbildung der homerischen Sprache. Zweite, völlig überarbeitete Auflage, Berlin–New York.
- Rix, H. 2001: LIV. Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von H. Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von M. Kümmel, Th. Zehnder, R. Lipp, B. Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von M. Kümmel und H. Rix, Wiesbaden (= ²LIV).